

Bericht aus Hollywood

Autor(en): **J.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1941-1942)**

Heft 102

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-734848>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lichen, beschwert sich aber gleichzeitig über Redaktoren, die dem Film «kein sonderlich großes Interesse entgegen zu bringen scheinen und ihren Lesern nur gelegentlich über das deutsche Filmschaffen berichten». Besonders deutlich rügt der Verfasser den Umstand, daß Filmartikel allgemeiner Natur mehr im lokalen, anstatt im kulturellen Teil der Tagespresse erscheinen. Die Schweizerpresse verdient diesen Vorwurf vielleicht gerade darum nicht, weil sie sich von allzu geschäftsmäßig betonten oder gar offiziell geforderten Veröffentlichungen über den Film mehr oder weniger freizuhalten weiß. Umso eher haben dann die Redaktoren Lust, Gutes und Grundsätzliches über den Film zu schreiben. Wir erinnern an die «Filmseiten» in verschiedenen schweizerischen Blättern und an vorzügliche Aufsätze über den Film in Sonder- und Wochenendbeilagen.

*

Die Reichsfilmkammer hat eine Verordnung über die «Filmversorgung von Orten mit nur einem Filmtheater» erlassen. Nach dieser Verordnung ist dieses Theater verpflichtet, Spielfilme, die mindestens eines der Prädikate staatspolitisch besonders wertvoll, künstlerisch besonders wertvoll, staatspolitisch wertvoll, künstlerisch wertvoll, volkstümlich wertvoll besitzen, auch dann zusätzlich abzuschließen, wenn sein Auswahlrecht oder bei Teilabschluß sein Austauschrecht bereits erschöpft ist. Filmtheater, die allein am Platze sind, sind verpflichtet, abendfüllende deutsche Spielfilme mit den Prädikaten staatspolitisch wertvoll, staatspolitisch besonders wertvoll oder künstlerisch besonders wertvoll, die sie nicht abgeschlossen haben, gesondert abzuschließen. Die Reichsfilmkammer hat mit dieser Verordnung ein Instrument geschaffen, das ihr erlaubt, für die

Aufführung bestimmter Filme im ganzen Reichsgebiet wirksam zu sorgen.

*

Ueber den Besuch der Berliner Kinos liegen Zahlen für das erste Halbjahr 1941 vor, die zeigen, daß der Besuch gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres zurückgegangen ist. Der Kommentar des «Filmkuriers» zu dieser Erscheinung bemerkt, daß letztes Jahr die Wochenschauaufnahmen von der Offensive im Norden und im Westen den ungewöhnlich hohen Filmbesuch der Monate Mai und Juni bedingte. Inzwischen scheint der Besuch wegen der Wochenschauen aus dem Osten wieder anzusteigen — ein deutlicher Beweis für die in der deutschen Fachpresse schon hie und da erwähnte Tatsache, daß nicht die Spielfilme, sondern die Kriegswochenschauen in Deutschland den wichtigsten Anreiz für den Kinobesuch bilden.

*

Die deutschen Produktionsfirmen legen ausführliche Programme über ihr Dokumentarfilmschaffen vor. Dieser Produktionszweig soll, obschon sehr viele Dokumentarfilmschaffende in den Propagandakompagnien an der Front sind, nicht eingeschränkt werden; besonders die Ufa ist es, die durch ihre wissenschaftlichen Filme auffällt. Aber auch die anderen Firmen arbeiten an mehr oder weniger großen Kultur- und Lehrfilmen und dienen damit einem Zweig des deutschen Filmschaffens, der einen sehr guten Ruf hat.

*

Die Veröffentlichung des neuen «Titelregisters der Reichsfilmkammer» erinnert uns an den Umstand, daß dank dieser Register ein willkürliches Aendern von Filmtiteln in Deutschland unterbunden wird. Hier zeigt sich die Funktion eines notwendigen, nachahmungswerten Ausschnittes aus der deutschen Filmgesetzgebung.

Bericht aus Hollywood

Immer noch Wunder.

In Hollywood geschehen noch immer Zeichen und Wunder, und wenn es einen Ort auf der Welt gibt, wo Märchen wahr werden, so ist es die Film-Hauptstadt der Welt. Obschon jetzt sehr gespart wird, da auch die Film-Industrie von der allgemeinen Unsicherheit betroffen ist, haben zwei verhältnismäßig unbekannte Leute soeben an die größte Firma, Metro-Goldwyn-Mayer, eine Originalgeschichte für die Kleinigkeit von 111 000 Dollars verkauft (etwa eine halbe Million Franken). Die beiden Glücklichen heißen Michael Kanin und Ring Lardner, jr., und die Begleitscheinungen dieser Transaktion sind so typisch Hollywood, daß man sie unbedingt schildern muß.

Mr. Lardner hatte, was man hier einen «Angle» nennt, das heißt den Bruchteil

einer Idee. Er ging damit zu Garson Kanin, dem 28-jährigen erfolgreichen Meisterregisseur von RKO (My Favorite Wife etc) und erzählte ihm die Idee. Kanin sah Möglichkeiten und schlug seinen Bruder Michael als Mitarbeiter vor. Die beiden Leute schrieben etwa 90 Seiten und Kanin, ein guter Freund von Katharine Hepburn, telefonierte dem Star nach New York und erzählte ihr die Geschichte. Die Künstlerin war interessiert, und als sie einige Zeit nachher die Geschichte las, war sie so begeistert, daß sie sofort nach Hollywood flog und sich bei Metro anmeldete. Nun muß gesagt werden, daß der letzte Film der Hepburn, «The Philadelphia Story», ein sensationeller Erfolg gewesen ist, und der Metro wahrscheinlich Millionen einbringen wird; und da man in Hollywood immer so gut ist wie der letzte Film, so ist die Hepburn jetzt ganz oben.

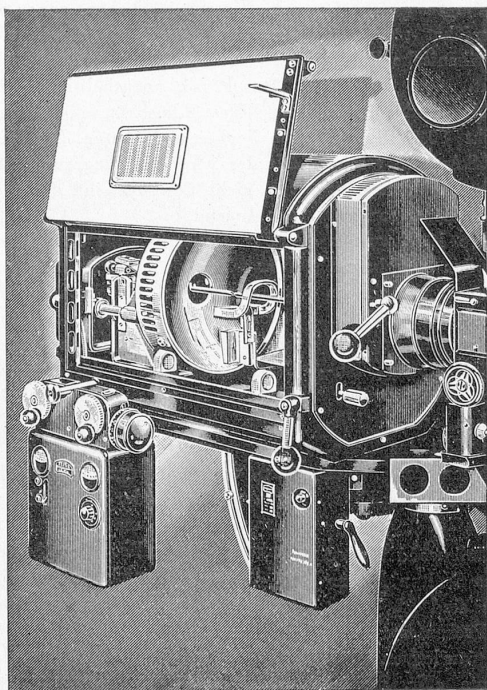
Katharine Hepburn brachte die Story zu den Gestrengen vom Metro. Es war kein Name darauf und die Metro-Leute rieten die Namen aller großen Autoren der Welt als Verfasser, aber Miss Hepburn sagte nichts. Zufolge den «New York Times», welche immer sehr gut informiert sind, soll Miß Hepburn gesagt haben: «Ich lasse die Story für 24 Stunden hier. Sie kostet 111 000 Dollar. Bis morgen müßt Ihr euch entschieden haben. Wenn Ihr die Story kauft, so verlange ich meinen eigenen Direktor, George Stevens, und außerdem muß Spencer Tracy mein Partner sein».

Tracy ist einer der größten Stars von Hollywood, und die Metro-Direktoren zerbrechen sich monatelang den Kopf und haben schlaflose Nächte, bevor sie ihm eine Rolle geben; aber als Miss Hepburn am nächsten Tage bei MGM erschien, kapituliert Metro und akzeptierte alle ihre Bedingungen. Jetzt geht man bereits daran, die Geschichte zu verfilmen. Es handelt sich um eine politische Journalistin vom Typ der Dorothy Thompson, welche von Miss Hepburn gespielt wird, während Spencer Tracy einen Sportberichterstatte am selben Blatt spielt. Der Film wird einer der größten des Jahres werden, und hat zwei junge unberühmte Leute plötzlich in den Mittelpunkt von Ruhm und Reichtum gestellt. Allerdings wäre es falsch zu hoffen, daß man für jede Originalgeschichte mehr als 100 000 Dollars bekommt. So etwas kommt auch in Hollywood nur einmal vor: es muß eine Geschichte sein, in welche sich ein großer Star so sehr hineinlebt, daß er darauf besteht, sie spielen zu müssen.

Selznicks Experiment.

David Selznick ist seit «Gone With The Wind» und «Rebecca» einer der erfolgreichsten Produzenten der Filmhauptstadt; daher scheint es wert, die neue Idee, die er hat, einer Prüfung zu unterziehen. Wie alle anderen Leute in Hollywood, jammert auch Selznick über die leidigen Doppelprogramme. Selznick plant die Produktion einer Gruppe von Filmen, die zusammen etwa zweieinhalb Stunden dauern und die verschiedensten Stoffe umfassen sollen. Eine solche Gruppe würde aus einem Abenteuer- oder Spannungsfilm bestehen (60 Minuten), aus einem kurzen Film mit einer Liebesgeschichte (30 Minuten), einer Komödie (20 Minuten) und einem belehrenden Programmfilm (auch 20 Minuten). Das Programm wäre abwechslungsreich und es wäre auch ein logischer Uebergang von der Sitte der Doppelprogramme, denn das Publikum würde «mehrere Filme sehen und hätte daher die Illusion, ein Doppelprogramm vorgesetzt zu bekommen».

Selznick hat gerade einen neuen Vertrag mit United Artists abgeschlossen und erklärt, er werde bald an die Produktion dieser Stoffe gehen. Auch Orson Welles, ein anderer Hollywood-Produzent mit Vorliebe für das Ungewöhnliche, wie sein her-



Mehr Licht Besseres Licht

Davantage de lumière Une meilleure lumière

par la lampe à arc
Zeiss Ikon

Magnasol II

Cette lampe permet l'emploi de charbons normaux ou charbons haute-intensité-Beck à choix et selon les besoins.

Grande économie de courant par le redresseur à éléments «Selen». Stabilisation de l'arc sans résistance, c. à. d. sans aucune perte de courant.

Consultation technique sans aucun engagement par

durch die Zeiss Ikon
Spiegelbogenlampe

Magnasol II

Mittelst einfacher Umschaltung können wahlweise und je nach Bedarf sowohl die üblichen Reinkohlen oder Hochintensitäts-Beck-Kohlen verwendet werden.

Grosse Stromersparnis durch den Selen-Kinogleichrichter mit verlustfreier Lichtbogen-Stabilisierung (ohne Widerstand)

Unsere Fachleute beraten Sie gerne unverbindlich.

Les représentants généraux
pour la Suisse

GANZ & CO
BAHNHOFSTR. 40
TELEFON 3.97.73 *Zürich*

General-Vertretung
für die Schweiz

vorragender Film «Citizen Kane» verriet, will ein ähnliches Experiment machen. Es scheint, daß Hollywood nun auf dem richtigen Wege ist: es will die Doppelprogramme nicht einfach radikal abschaffen, sondern vernünftig auskurieren. Wenn die Idee dann Nachahmung findet, könnte sie ein Segen für die Filmtheaterbesitzer aller Länder werden.

Aus den Studios.

Metro-Goldwyn-Mayer hat gegenwärtig ein großes Produktionsprogramm laufen,

und wie immer basieren die meisten Filme auf den großen Starnamen von MGM. «When Ladies Meet» vereint Joan Crawford, Greer Garson, Robert Taylor und Herbert Marshall! Die neue Garbo-Komödie «The Twins» (nach einer alten Idee von Ludwig Fulda) bringt neben der großen Schwedin auch Melvyn Douglas und Constance Bennett. Ein weiterer Versuch auf dieser Bahn ist «Babes On Broadway», welcher Mickey Rooney, Judith Garland und Virginia Weidler zusammen bringt.

Die Sensation des Monats — und vielleicht des Jahres — ist der neue Film des

Meisterregisseurs William Wyler «The Little Foxes». Dieser Film, welcher die Geschichte einer verabscheuenswerten Frau gegen den Hintergrund einer reichen Familie des Südens um die Jahrhundertwende erzählt, macht gegenwärtig in der Music Hall Riesenumsätze, und wird Bette Davies und Wyler vielleicht neue Akademie-Preise bringen.

20th Century Fox hatten den guten Einfall, in dieser traurigen Zeit einen so lustigen Stoff wie «Charlies Tante» zu drehen, diesmal mit dem urkomischen Jack Benny. Die Produktionspläne der Fox sind sehr

groß. Der größte Film des Jahres wird aber in den englischen Studios der Gesellschaft gedreht werden. Es ist «This Above All», eine Kriegsgeschichte, die auch in England spielt. Fox hat für den Stoff gegen 50 000 Dollar gezahlt. Es ist ein «Bestseller», und man kann sicher sein, daß es ein Filmdokument wie «Grapes of Wrath» und «So Green is My Valley» sein wird.

Von dem stetigen Aufschwung der *Paramount* sprechen wir in jedem Bericht. Es herrscht ein frischer, oft auch experimentierfreudiger Geist bei Paramount. Die Probeaufnahmen für den größten Film des Jahres «For Whom The Bell Tolls» sind bereits unter Weg, und es gibt keinen prominenten Star in Hollywood, der nicht irgendwie geprüft werden soll.

Columbia hat wieder einen guten Griff mit «Here Comes Mr. Jordan» getan, eine satirische Phantasiekomödie, die zwischen Himmel und Erde spielt und überall erheitern wird. Man bereitet dort einen großen Film «Mr. Twilight» vor, in dem Jean Arthur, Cary Grant und Melvyn Douglas die Hauptrollen spielen sollen — eine große Kombination!

Warners haben einen Triumph mit Jesse Laskys «York» gehabt, und können gleichfalls eine Filmliste aufstellen, wo man Namen wie Bette Davies, Errol Flynn, Humphrey Bogart, Ann Sheridan findet. Der größte Film in Produktion ist die Komödie «The Man Who Came To Dinner» mit Bette Davies, Ann Sheridan und Monty Woolley. *Warners* haben in Kanada einen Film über die Canadian R.A.F. gedreht, in welchem Jimmy Cagney die Hauptrolle spielt.

Statistisches.

Die Studios haben jetzt eine Aufstellung der im ersten Halbjahr von 1941 gekauften Stoffe veröffentlicht. An der Spitze steht Paramount, die 46 Originalstoffe und 9 Bücher, sowie 5 Stücke kauften; 20th Fox 8 Originals, 13 Bücher, 6 Stücke; MGM 16 Originalstoffe, 4 Romane, 5 Stücke; Columbia 15 Originalstoffe, 4 Stücke; RKO 12 Originalstoffe, 3 Stücke; Warners 5 Originalstoffe, 6 Romane, 5 Stücke; Universal 13 Originalstoffe, 1 Roman; Republic 11 Originalstoffe, 1 Roman, 1 Stück.

Der am meisten verdienende Star des Jahres 1939 (die Steuerziffern sind gerade bekannt geworden) war Gary Cooper mit zirka 460 000 Dollar; an zweiter Stelle steht Jimmy Cagney mit 370 000 Dollar. Von den zehn am meisten verdienenden Menschen Amerikas im Jahre 1939 waren fünf in Diensten der Filmindustrie.

Volksabstimmung über den Film.

Dr. George Gallups «American Institute of Public Opinion», dessen Umfragen und Resultate ein klares Bild von Amerikas öffentlicher Meinung geben, hat jetzt eine ungewöhnliche «Befragung» vollendet, die sich ausnahmsweise nicht mit Politik, dem Krieg oder dem Präsidenten befaßt, son-

dern mit dem Film. George Schaefer, der Präsident von RKO Pictures, ein fortschrittlicher Mann, beauftragte das «Institute», eine Umfrage über den Film zu veranstalten. Zum ersten Male erfährt man aus erster Hand, was das amerikanische Publikum über Hollywood denkt.

Die veröffentlichten Zahlen sind einigermaßen enttäuschend. Nicht 80 Millionen Menschen gehen in den U.S.A. jede Woche ins Kino, wie die Filmindustrie (Amerikas viertgrößte Industrie) behauptet, sondern nur 54 Millionen. Im Jahre 1940 wurden 700 Millionen Dollar an den Kinokassen eingenommen — 300 Millionen weniger als Hollywood sagte. Gegenüber dem Radio ist der Film in einem ständigen Rückzug. An Sonntagabenden, wenn 34 Millionen Menschen Amerikas beliebtestem Radiokomiker, Jack Benny, zuhören, gehen nur 11 Millionen während derselben Zeit ins Kino. Am Montag, dem schwächsten Tag, gehen fünfeinhalb Millionen Menschen ins Kino, aber 26 Millionen hören Radio.

Es stimmt nicht, wie Hollywood immer sagte, daß 75 Prozent des Weltpublikums Frauen sind. In Amerika sind 51 % der Kinobesucher Frauen. Der Prozentsatz wechselt allerdings. «Rebecca» wurde von 70 % Frauen gesehen; Filme wie «Mr. Smith» werden von mehr Männern angeschaut. Frauen haben keine Komiker gern und ziehen weibliche Schauspieler vor. Frauen sind durchwegs gegen Kriegs- und Propagandafilme. Nur in der Stadt New York fand sich eine weibliche Mehrheit für Kriegsfilme.

Warum gehen jetzt weniger Menschen ins Kino als früher? Hauptgrund: die jungen Leute, das Hauptkontingent der Besucher, heiraten, haben ein Kind und sitzen zu Hause. Der Hauptteil der Kinobesucher sind die Neunzehnjährigen. Das Publikum unter 30 Jahren ist doppelt so zahlreich als das über 30. Der «durchschnittliche» amerikanische Kinobesucher ist 27 Jahre alt, geht einmal in der Woche und will Doppelprogramme sehen.

Wer sind die bevorzugten Schauspieler? Männer wollen männliche Stars sehen. Spencer Tracy ist der beliebteste amerikanische Star; alle folgenden 13 Stars sind Männer. Frauen sind mehr für Frauen. Im allgemeinen bevorzugen die Zuschauer Stars, die ihnen im Alter, Geschlecht etc. entsprechen.

Hollywood verkauft Karten nach dem Starsystem. Das Publikum geht ins Kino, um Stars zu sehen, aber es gibt nur 60 Stars (acht auf jedes Studio entfallend), welche «interessant» sind. Da viele Stars nicht mehr als zwei Filme pro Jahr machen wollen (weil die hohen Steuern das restliche Einkommen auffressen), verlieren sie an Beliebtheit. Ein Star soll womöglich drei Filme im Jahr machen, um seine Popularität zu behaupten.

Eine sehr interessante Frage lautete: sind Stars überbezahlt? Das Publikum sagte entschieden: «Nein!» Und das, obwohl man sehr gut weiß, daß z.B. im Jahre 1939

Claudette Colbert 150 000 Dollars verdiente; Errol Flynn 213 000, Ginger Rogers 219 000.

Reklame ist sehr wichtig. Filme, die eine gute Voranzeige haben, gehen um 40 Prozent besser als Filme, die ohne «Publicity» ins Land geschickt wurden.

Das Pferd, unentbehrliches Requisit der Wild-West-Filme, ist in Gefahr, in Verschollenheit zu geraten. Die Nachfolge des Pferdes wird das Flugzeug antreten. Piloten, nicht Cowboys sind die neuen Helden der Jugend.

Der Gallup-Bericht faßt seine fast ein Jahr währende Untersuchung in den Punkten zusammen: Hollywood wird sich entscheiden müssen, entweder Filme für das breite Publikum zu machen (das heißt für das geistige Niveau der Neunzehnjährigen, die den Hauptteil stellen), oder billigere Filme, die sich nur an einen Teil des Publikums richten (Stadt- oder Landpublikum, verwöhnt oder einfach, Männer oder Frauen, Jung oder Alt). Hollywood muß sehr gute Filme machen, wenn es die Konkurrenz des Radios überwinden will. Das Publikum geht nicht mehr, wie einst, ins Kino, gleichgültig was man dort spielt.

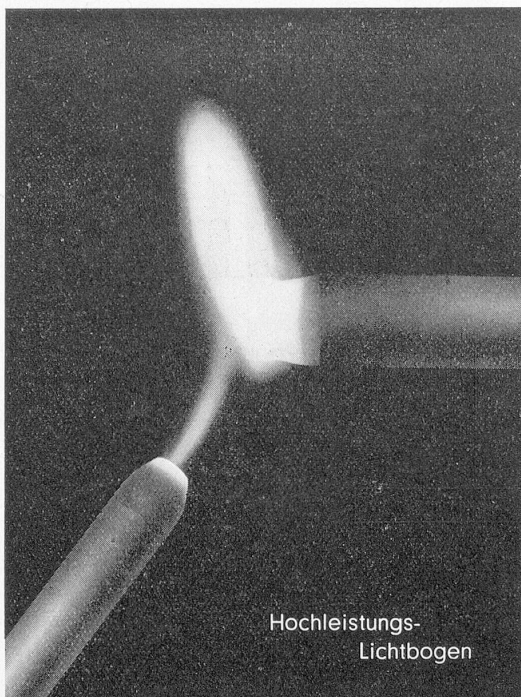
Wie leben die Stars.

Eine jahrelange, großartig aufgelegte Propaganda hat den Begriff vom Hollywood-Star in die Welt posaunt. Danach stellt man sich einen Star in einem feenhaften Hause mit Schwimmbad und Garten vor; der ungeheuer viel Geld verdient, sehr glücklich ist und seine freie Zeit bei Golf, auf Regattas und in Nachtlokalen verbringt.

Der durchschnittliche Hollywooder-Star — vor allem der männliche — geht selten in ein Nachtlokal, lebt zurückgezogen und nicht anders als der wohl situierte Schweizer Bürger. Da Steuern, Reklame und andere nötige Ausgaben den größten Teil des sehr großen Einkommens aufsaugen, sind die Stars schon vernünftig geworden und halten Haus. Gigantische Feste werden nicht mehr gefeiert. Einladungen und Nachtessen: aber gibt es solche Dinge nicht auch unter weniger berühmten Menschen?

Wenn gearbeitet wird, so steht der Star um sechs Uhr auf, denn mit dem Drehen wird in Hollywood um neun Uhr früh begonnen, und da geht meistens noch der lange Schminkprozeß voran. Als Charles Laughton den «Glöckner von Notre Dame» spielte, der eine lange Maske erforderlich machte, mußte er um vier Uhr früh aufstehen. Nach einem langen Arbeitstag vor den Kameras fühlt man sich am Abend naturgemäß nicht mehr in der Laune, zu tanzen. Der Star kommt um sieben nach Hause, ißt und geht zu Bett, und bevor er schlafen geht, muß er noch die Rolle für den nächsten Tag lernen.

Die komplizierten Kontrakte, die einen Star an sein Studio binden, lassen ihm sehr wenig persönliche Freiheit. Bei den jüngeren Stars bestimmen oft Klauseln, wo sie sich zu zeigen haben, in welche Lokale sie gehen müssen, um gesehen zu werden, was sie tun und nicht tun dürfen. Frauen haben



SIEMENS

KINOKOHLN

**BIO · SUPER-BIO · SA
KOHINOOR · MOGUL
SUPER-MOGUL**

SIEMENS ELEKTRIZITÄT SERZEUGNISSE AG

ABTEILUNG SIEMENS-SCHUCKERT · ZÜRICH · LÖWENSTRASSE 35

meist ein bestimmtes Körpergewicht, das sie nicht über- und unterschreiten dürfen. Männern werden gewisse Sportarten, die gefährlich sind, verboten. Fliegen ist fast allgemein verboten. Das Studio kann nicht

riskieren, daß ein Mann, in den es Millionen Dollars an Reklamekosten investiert hat, sich aus Uebermut den Kragen bricht. Es ist nicht nur eitel Glück, ein Star zu sein.
J. W., Hollywood.

auch ganz überraschende Erfolge zu erzielen. So mehrten sich denn auch in der französischen Tages- und Fachpresse die Stimmen, die von den verantwortlichen Stellen eine Sonder-Erlaubnis für dieses oder jenes wertvolle Werk fordern, sei es um der künstlerischen Gestaltung oder um der Leistung eines Regisseurs oder Schauspielers willen. Einige Filmkritiker widmen den alten Filmen, die man nun wegschließen oder gar einstampfen will, wahre Nekrologe. Und diese Klagen sollen anscheinend nicht ganz ungehört verhallen. Wenngleich zur Stunde, da diese Zeilen geschrieben werden, erst drei patriotisch-militärische Filme freigegeben worden sind — «Veille d'Armes», «La Porte du Large» und «Trois de Saint-Cyr» — so besteht doch die Hoffnung, daß zumindest eine kleine Zahl französischer Spielfilme, zunächst für ein Jahr, gerettet werden kann. Die Freigabe amerikanischer oder gar englischer Filme ist jedoch kaum zu erwarten.

Es wird eine geraume Zeit dauern, ehe sich Verleiher und Theaterbesitzer dem «nouveau régime», wie man hier sagt, anpassen werden. Anfang September jedenfalls waren die Programme beispielsweise in Marseille höchst uninteressant. Man sucht offenbar alles hervor, was man sonst gern beiseite gelassen hätte — bestimmend

Filmbrief aus Frankreich

Mit dem 1. September, mit dem *Inkrafttreten der neuen Verordnungen*, begann für die französische Filmindustrie eine ganz neue Etappe und damit ein Experiment, dessen Erfolg oder Mißerfolg noch nicht vorauszusehen ist. Alle Gewohnheiten der Kinobesitzer und der Kinobesucher sind umgeworfen, und die in Frankreich besonders starken Bande der Tradition jäh abgeschnitten. Nach der Abschaffung des Doppelprogramms und der Beschränkung der Spieldauer — die jetzt sogar auf 3200 bis 3300 m herabgesetzt wurde und nur in Ausnahmefällen 3800 m erreichen darf — müssen künftig alle Programme nach dem gleichen Schema zusammengesetzt werden. Der von nun an obligatorischen, aber in der Meterzahl nicht eingerechneten Wochenschau und der Reportage «La France en Marche» folgen ein bis zwei Kultur-

filme und ein Großfilm, eventuell auch noch ein Zeichentrickfilm. Für manche Kinobesucher ist das mehr als genug, aber ob das große Publikum, das in Frankreich stets zwei Spielfilme verlangt hat, damit zufrieden sein wird, bleibt abzuwarten.

Sehr schmerzlich empfindet man in Filmkreisen die Ausschaltung aller Produktionen, die vor dem 1. Oktober 1937 in Frankreich vorgeführt wurden. Unter den alten Filmen sind doch viele Werke von hoher Bedeutung, deren gelegentliche Wiederaufnahme für alle wahren Filmfreunde, für Filmkritiker und namentlich für Regisseure und Schauspieler von außerordentlichem Interesse, stil- und urteilbildendem Wert war. Denn genau wie der Musiker oder Maler, so muß auch der Filmschaffende an den Werken der Vergangenheit lernen. Und mitunter vermögen alte Filme